

Ganz besonders lag ihr aber das 2005 fertig gestellte Denkmal für die ermordeten Juden Europas am Herzen. Zusammen mit der Initiatorin Lea Rosh gehörte sie bis zuletzt dem Vorstand der Stiftung an und liebte es, dort Schulklassen und andere Gruppen zu führen und mit ihnen zu diskutieren.

Mit einer Lähmung ihrer Stimmbänder im Herbst 2024 begann die furchtbare und schnell fortschreitende Krankheit,

die weitere Organe befiel und nicht mehr aufzuhalten war. Die Kinder, Schwiegerkinder und sechs Enkelkinder waren in all den Jahren das größte Glück für sie und so konnte sie behütet von der Familie friedlich zuhause sterben.

Ursula Raue
Ehrenpräsidentin

DOI: 10.5771/1866-377X-2025-3-183

Nachruf für Renate Damm (1935–2025)

Ehrenpräsidentin des Deutschen Juristinnenbundes

Am 7. Juni 2025 ist Renate Damm im Alter von 89 Jahren verstorben. Mit ihr verliert der Deutsche Juristinnenbund eine herausragende Juristin, eine leidenschaftliche Kämpferin für die Gleichstellung der Geschlechter, eine kluge Stimme in rechtspolitischen Debatten und ein Vorbild für Generationen von Juristinnen.

Renate Damm wurde am 27. September 1935 in Wandsbek geboren. Nach dem Abitur 1955 nahm sie ihr Jurastudium in Hamburg und Erlangen auf – parallel zu einer Schauspielausbildung, die sie kurzzeitig auf die Bühne des Hamburger Schauspielhauses führte. Ihre juristische Laufbahn begann sie 1963 nach dem Zweiten Staatsexamen als Syndikusanwältin beim Axel Springer Verlag. Bereits 1967 übernahm sie dort die Leitung der Rechtsabteilung „Redaktionen“, 1985 wurde sie Chefjustitiarin des Konzerns und leitete fortan die Stabsabteilung Recht – eine außergewöhnliche Karriere in einer Zeit, in der Frauen in Spitzenpositionen eine Seltenheit waren.

1996 wechselte sie in das Hamburger Büro der Sozietät Redeker Schön Dahs & Sellner. 2000 gründete sie gemeinsam mit Dr. Roger Mann die Kanzlei Damm & Mann. In ihrer anwaltlichen Tätigkeit war sie eine bundesweit anerkannte Expertin für Presse-, Arbeits-, Vertrags- und Urheberrecht. Sie vertrat Persönlichkeiten wie John Leslie Humphreys und begleitete presserechtliche Auseinandersetzungen von großer politischer Tragweite. Sie war Mitglied im Rechtsausschuss des Verbands Deutscher Zeitschriftenverleger, in der Arbeitsgemeinschaft der Verlagsjustitiare sowie im Studienkreis für Presserecht und Pressefreiheit. Als Lehrbeauftragte für Medienrecht an der Universität München und Dozentin am Institut für Kultur- und Medienmanagement in Hamburg prägte sie über viele Jahre die medienrechtliche Ausbildung.

Renate Damm war nicht nur eine brillante Juristin – sie war auch eine der ersten Frauen, die konsequent feministische Anliegen in die juristische Fachöffentlichkeit und die Unternehmenswelt trugen. Früh setzte sie sich für familienfreundliche Arbeitsmodelle, Jobsharing, Netzwerke für Juristinnen und eine größere Sichtbarkeit von Frauen in der Wirtschaft ein. In ihrer Funktion als Chefjustitiarin führte sie im Unternehmen eine 50-Prozent-Quote für Juristinnen ein – lange bevor die gesellschaftliche Diskussion darüber Fahrt aufnahm.



▲ Foto: Hans Ilgmoser

Ihr frauenpolitisches Engagement war geprägt von strategischem Denken, hohem persönlichen Einsatz und tiefer Überzeugung. Seit 1973 war sie bekenndes Mitglied des Deutschen Juristinnenbundes. Ab 1979 gehörte sie dem Bundesvorstand an, 1981 bis 1983 als Zweite Vorsitzende. Von 1983 bis 1989 leitete sie den djb als Erste Vorsitzende – in einer Phase der Umbrüche, in der sie frauenpolitische Lobbyarbeit auf ein neues Niveau hob. Sie nutzte vorhandene Netzwerke in Politik und Medien und baute neue auf, wo es keine gab – um die Anliegen des djb in die öffentliche Debatte zu bringen und rechtliche Reformen anzustoßen. Maßgeblich wirkte sie etwa an der Reform des Namensrechts mit: Die heute selbstverständliche Möglichkeit, den eigenen Namen auch nach der Eheschließung zu behalten, geht auch auf ihren Einsatz zurück. 1985 leitete sie die umfassende Überarbeitung der djb-Satzung.

2008 wurde sie zur Ehrenpräsidentin des djb ernannt. Auch sonst wurde ihr Engagement mit hohen Auszeichnungen gewürdigt: 1990 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse für ihre Verdienste um die Gleichstellung der Geschlechter in Gesellschaft, Beruf und Familie. 2011 verlieh ihr der Deutsche Anwaltverein den Maria-Otto-Preis für ihr jahrzehntelanges Engagement für Pressefreiheit und die Förderung von Frauen im Anwaltsberuf.

Doch vielleicht ist das größte Vermächtnis von Renate Damm nicht das Sichtbare, sondern das, was sie in anderen bewirkt hat. Viele Kolleginnen – in Verlagen, Kanzleien, im djb – erinnern sich an sie als die Frau, die Türen geöffnet, Mut gemacht und unterstützt hat.

Verena Haisch
djb-Vizepräsidentin

Renate Damm habe ich im djb kennen gelernt und näher miterlebt. Ich war Mitglied in ihrem Bundesvorstand, wurde Vizepräsidentin und habe dann ihre Nachfolge als Präsidentin angetreten. Für diese Begegnung bin ich außerordentlich dankbar. Unvergessen ist mir der letzte Mitgliederabend in unserem Verband während ihrer Präsidentschaft:

Am Abend vor der Mitgliederversammlung als Abschluss der Jahrestreffen des djb fand damals immer ein persönlich gestaltetes Treffen statt. Man aß etwas gemeinsam, freute sich über das Wiedersehen und über die Zeit, endlich einmal wieder miteinander plaudern zu können. Es gab meistens auch ein kleines, buntes Unterhaltungsprogramm, das die Regionalgruppen nach Zeit und Lust organisierten. Eine der Regionalgruppen hatte einen Sketch über den djb vorbereitet – vielleicht weil Heike Mundzeck gerade den Film „Justitias Töchter“ drehte. An das genaue Thema dieses Sketches erinnere ich mich nicht mehr. Die Fragestellung lautete vielleicht: „Was ist in Ihren Augen der djb?“ oder „Wie wird der djb in der Öffentlichkeit wahrgenommen?“

Nie vergessen werde ich die Antwort unserer Kolleginnen: „Der djb ist Renate Damm und Renate Damm ist der djb.“ Ein schönerer Dank hätte Renate Damm nicht ausgesprochen werden können. Er soll deshalb in Erinnerung bleiben.

Antje Sedemund-Treiber

Ehrenpräsidentin und Erste Vorsitzende des djb 1989–1993

Es muss um Ostern 1969 gewesen sein, dass die Wege von Renate Damm und mir sich zum ersten Mal gekreuzt haben. Gemeinsam mit Freunden und sehr vielen anderen verbrachte ich, Jurastudentin in Hamburg im ersten Semester, eine kalte Nacht mit der Belagerung des Verlagshauses von Axel C. Springer, Protest gegen eine hetzerische Berichterstattung, der wir eine Mitschuld am Attentat auf Rudi Dutschke gaben. Irgendwo in diesem Haus, wenn vielleicht auch nicht physisch, sicher aber mental, befand sich die vom Verleger hochgeschätzte junge Juristin Renate Damm („der einzige Mann im Haus“).

Zum zweiten Mal kreuzten sich unsere Wege, als Renate Damm, diesmal als Erste Vorsitzende (heute die Präsidentin) des mir bis damals unbekannten Deutschen Juristinnenbundes, mich zu einem Seminar desselben nach Bad Godesberg einlud, nach meiner Erinnerung etwa 1982. Ich erinnere mich sehr genau, wie beeindruckt ich von den djb-Damen war – allesamt mir nicht nur im Alter, sondern auch in den in der juristischen Berufswelt erreichten Positionen weit voraus. Allen voran natürlich die wortgewandte, führungsgewohnte Chefjustitiarin.

Nächste Begegnungen: Etliche djb-Kongresse ab Ende der neunziger Jahre. Renate Damm gehörte zu dem bekannt, berüchtigt, gefürchteten Kreis von „elder stateswomen“ (weitere Namen auf Nachfrage), der unvermeidlich in den Tagen, dem Abend und, ja auch, der Nacht vor der Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen unerbittlich diskutierte, kritisierte, zweifelte, sich sorgte und stets versuchte, auf die letzte Minute noch irgendwie einzugreifen – meine Vorgängerinnen und Nachfolgerinnen werden wissen, von

welchem Rahmen ich rede. Immerhin aber gab es nie Zweifel am ehrlichen Motiv, den Verein bedeutend und wirkungsvoll zu halten.

Zwar teilten wir unsere Liebe für Mallorca, leider kamen wir dort aber nie zusammen. Auch ihr unverbrüchliches Festhalten an ihrer Partei, der FDP, war etwas, bei dem wir nicht zusammenkamen.

Was bleibt, ist die Erfahrung, wie Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen bei allem, was sie voneinander trennt, letztlich doch immer wieder bei allen Differenzen zusammenwirken und etwas erreichen können, wenn sie jedenfalls bei einer Frage vorbehaltlos und bedingungslos einig sind: Die Gleichstellung von Frauen ist längst nicht da, wo sie sein sollte und deshalb müssen und können wir im djb über alles Trennende hinweg zusammenarbeiten. Danke an Renate Damm, die das über Jahrzehnte vorgelebt hat.

Jutta Wagner

djb-Präsidentin 2005–2011

Renate Damm war eine absolut selbstverständliche, unbefangene starke Frau, ganz im Sinne ihrer Freundin und Weggefährtin Lore Maria Peschel-Gutzeit „selbstverständlich gleichberechtigt“. Obwohl der oft zitierte, angeblich „einzige Mann im Haus“ eines durchaus nicht feministisch auftretenden Blattes und dort in einer exponierten Führungsposition als Frau in den 1960er Jahren sicher eine Exotin, lag ihr nichts ferner als die Annahme männlicher Verhaltensweisen oder gar deren eintöniger Kleiderordnung. Aufrecht, selbstsicher, mit freundlich-forschendem, leicht amüsierten Blick, extravagant und mit ins Auge fallendem Schmuck betrat mit ihr immer unverkennbar eine besondere Persönlichkeit, eine erfolgreiche, durchsetzungsstarke Frau den Raum, die es nicht nötig hatte, vermeintliche männliche Vorbilder zu kopieren oder einem Klischee zu entsprechen. Für die Frauen im djb war sie Identifikation und Inspiration. Ihr Vermächtnis lautet: Jede Juristin muss Mitglied im djb sein. Selbstverständlich.

Ramona Pisal

djb-Präsidentin 2011–2017

Minuten, nachdem ich Renate bei einer Weihnachtsfeier des djb Hamburg endlich persönlich kennengelernt habe, war klar: Wir werden Freundinnen. Beide haben wir neben Jura Schauspiel studiert, sind Presserechtlerinnen, tauchen leidenschaftlich. Fast hätte sich sogar Renates Wunsch, dass ich in ihre Kanzlei einsteige, realisiert. Als ich 2023 als Vizepräsidentin des djb antrat, wollte sie unbedingt bei der Wahl dabei sein: „Wenn jemand etwas gegen Dich sagt, stehe ich auf und rede sie in Grund und Boden!“. Als ich ihr einige Wochen vor ihrem Tod erzählte, dass ich überlege, ob ich noch einmal antrete, war Renates Auftrag klar: „Ich habe das sehr erfolgreich gemacht. Jetzt musst Du das machen!“. Sie fehlt.

Verena Haisch

djb-Vizepräsidentin